

Warburgs verfemter Künstler

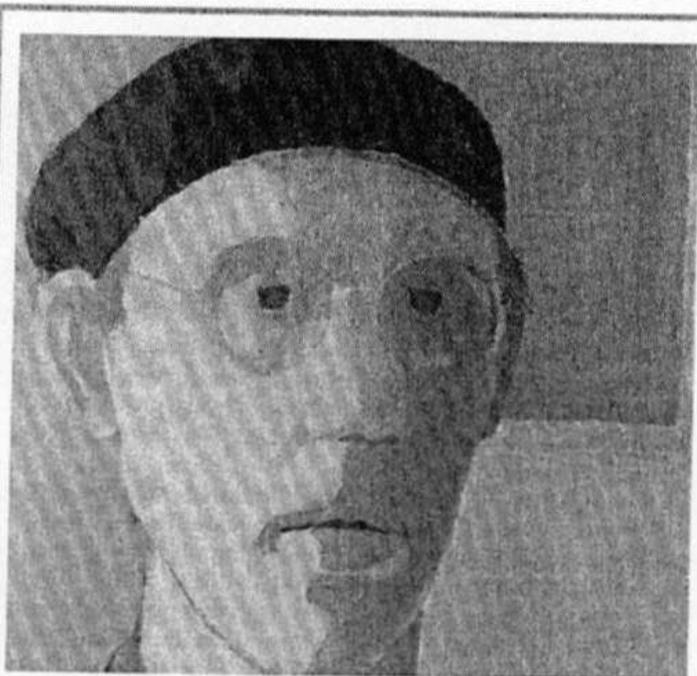
Solinger Bürgerstiftung nimmt Lorenz Humburg in ihre Sammlung auf

VON SANDRA WAMERS

■ Warburg/Solingen. Im vergangenen Jahr wurde dem Künstler Lorenz Humburg im Stadtmuseum im „Stern“ eine Retrospektive gewidmet. Jetzt wurde der Warburger Kunstlehrer mit der obligatorischen Baskenmütze und dem Spitznamen „Zasco“ posthum in den Katalog der verfemten Künstler der Sammlung Schneider aufgenommen.

Die Bürgerstiftung für verfemte Künste mit der Sammlung Gerhard Schneider in Solingen hat den Warburger Pädagogen Lorenz Humburg für sich entdeckt. Stiftungsgründer und Kunstsammler Dr. Gerhard Schneider ist gebürtiger Marsberger und hatte in seiner Schulzeit Lorenz Humburg am Warburger Gymnasium Marianum erlebt. Lorenz Humburgs Sohn Christoph ist als stellvertretender Vorsitzender im Stiftungsrat und in gleicher Position in der Fördergesellschaft „Zentrum für verfemte Kunst Solingen“ aktiv.

Die Bürgerstiftung für verfemte Künste zeigt Aspekte gegenständlicher deutscher Bildkunst im 20. Jahrhundert. Der Sammler Dr. Gerhard Schneider charakterisiert sie als „expressive Gegenständlichkeit“, die bislang weitgehend ein Schattendasein als „ignorierte Parallelkunst“ führte. So tritt an die Seite allseits bekannter Künstler eine Vielzahl zu Unrecht Verges-



Eingewillig: So sah sich Lorenz Humburg 1933 in einem Selbstportrait. Sein Markenzeichen war die Baskenmütze. FOTO: STADTMUSEUM

Aus dem Künstlerleben

■ Lorenz Humburg wurde am 19. November 1906 als Sohn eines Lehrers in Herne geboren. Er wuchs in Lippstadt auf und studierte zunächst in Münster Kunstgeschichte, später Kunst in Kassel und ab 1932 in Berlin bei Rudolf Großmann und Erich Heckel, deren Bilder von den Nazis als „entartet“ diffamiert wurden. Auch Humburg muss sein Studium unterbrechen, kann aber 1935 das Staatsexamen für das künstlerische Lehramt absolvieren. Er ist aktives Mitglied in der katholi-

schen Jugendbewegung Quickborn und distanziert sich von seinen nationalsozialistischen Mitstudenten. Humburg war von 1939 bis 1945 Soldat und geriet gegen Kriegsende in Gefangenschaft, wo er hunderte kleiner Bleistift-Skizzen zeichnete. Nach dem Krieg unterrichtete er in Gelsenkirchen sowie am Warburger Marianum und dem Hüffertgymnasium. Am 27. August 1994 verstirbt der Kunstpädagoge zwei Tage vor seiner ersten großen Retrospektive im „Stern“. (sw)

sener mit oft verblüffender Frühwerken. Gerade dieser Aspekt fand im In- und Ausland große Resonanz.

Als „entartete Kunst“ diffamiert

Ein weiteres Merkmal dieser „verschollenen“ Generation ist die Aufarbeitung historischer Ereignisse, mit denen sie konfrontiert war. Vom Ersten Weltkrieg und der Revolutionszeit der Jahre 1918/19, über Milieudarstellungen der 1920er und 1930er Jahre bis zur Widerstandskunst gegen das Naziregime und den Schrecken des Zweiten Weltkrieges, von Gefangenschaft, Vertreibung, Flucht und Heimkehr bis zum Mauerbau spannt sich der thematische Bogen der rund 300 Werke.

Im Mittelpunkt stehen Verfemungsbeispiele von Künstlern, die durch die Aktion „Entartete Kunst“ und ihrer berühmtesten Ausstellung 1937 in München diffamiert wurden. Darüber hinaus wird auch die Diskreditierung expressiver Kunst in der DDR dokumentiert, ebenso wie der bis heute kaum erkannte Stellenwert expressiv-figurativen Schaffens in der Bundesrepublik.

Der neue Katalog zur Sammlung Schneider ist gerade erschienen und umfasst 531 Seiten mit rund 400 Abbildungen. Der Katalog ist für 38 Euro im Solinger Museum Baden erhältlich.

Mehr Infos im Internet unter www.museum-baden.de

2W 4.9.08